Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

Provinz Posen.

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 22½ Sgr. zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,

des Centralvereins für den Netzedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Nr. 30. Posen, den 26. Juli. 1873.

Inhalts-Verzeichniß.

Ueber einige Vorrichtungen, welche das Einbringen der Ernte erleichtern von Hagedorn. — Die Aussichten der deutschen Wollproduktion von Prof. Dr. Hanssen.

Correspondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen — Aus dem Posener Landkreise. — Beuthen in Oberschlesien (Schluß). — Englischer Bericht.

Kleine Mittheilungen: Internationaler Getreide- und Saatenmarkt in Wien. — Werth einer Kartoffel. — Die Fabrikation von kondensirter Milch. — Der Anbau des Weichselrohrs. — Giftige Würste. — Phosphate von den Phönixinseln. — Die größte Schäferei der Welt. — Abnorme Roggenähren. — Zum Schutze der Baumpfähle gegen das Vermorschen. — Frequenz der preußischen landw. Akademien im Sommersemester 1873. — Die Czernachoraer Negrettiherde. — Die Bereitung von Rübenmus. — Zur Torf-Düngung. — Rübenkulturmethode. — Die österreichischen Silbergulden. — Raub- und Schwarzwild in Elsaß-Lothringen. — Zum Andenken an Justus von Liebig. — Untersuchungen von Kastanien. — Kartoffel-Jubiläum. — Das Schwemmen oder Baden der Thiere. — Besitzveränderung. — Jahrmärkte. — Vereinskalender. — Marktberichte. — Anzeigen. —

Ueber einige Vorrichtungen, welche das Einbringen der Ernte erleichtern.

Mangel an Arbeitern muß immer mehr zum Gebrauch anderweitiger Hülfsmittel dieser Kräfte führen. So lange die Tagelöhne relativ niedrig bleiben, ist wenig Aussicht, daß solche Maßnahmen, die die Menschenkräfte substituiren in allgemeineren Aufschwung kommen. Da aber gewöhnlich hohe Tagelöhne und Bedarf an Menschenkräften Hand in Hand gehen, so sind beide meistens die Ursachen der Einführung umfänglicherer Maschinenkräfte in der Landwirthschaft.

Am wenigsten hat sich bis jetzt das zeitraubende Geschäft des Einbringens der Ernte von Getreide und Futter brauchbarer Maschinen oder maschinenartiger Vorrichtungen zu erfreuen und es ist dieses Geschäft beinahe noch so einfach und roh wie vor Jahrzehnten. Aber dennoch lassen sich mehrere Vorrichtungen anführen, die auf eine größere Ausnutzung der Menschenkräfte und der Zeit, so wie auf ein an sich sorgsameres Verfahren beim Einbringen der Getreide- und Futterernten in der Landwirthschaft hinzielen. Abgesehen von den Mähmaschinen, welche einmal der Landarbeit gegenüber dann als Maschinen auch in praktischer Beziehung eine Arbeitsersparniß und Arbeitstrennung bedingen, indem es meistens unvortheilhaft erscheint mit ein und derselben Mähemaschine Getreide und Grünes, also bloße Futtergewächse zu mähen, vielmehr der rentabelste Gebrauch in gleichzeitiger oder einseitiger Benutzung von besonderen Grasmäh- und Getreidemähe-Maschinen gefunden worden ist — so handelt es sich hier besonders um untergeordnete Geräthe und Vorrichtungen, welche aber ebenso wie die Mähmaschinenarbeit zu ganz besonderen Zwecken dienen und ebenso schwer eine Vereinigung (Kombinirung) verschiedener Absichten in einem Geräth oder einer Vorrichtung möglich erscheinen lassen.

Die an sich einfachen Arbeiten des Zusammenbringens, Ladens, Abladens und Aufhäufens der Getreide-, Stroh- und Rauhfutter-Massen sind für Maschinen ebenso komplicirt und schwierig als sie für Menschenkräfte einfach erscheinen. — Aus diesem Grunde muß man alle seine Verrichtungen, die viel Zeit und Kräfte in Anspruch nehmen, daher viel Unkosten verursachen, etwa in folgendem Zusammenhange beurtheilen, um zu einem geregelten Verfahren mit Hülfe von Maschinen oder ähnlichen Geräthen zu gelangen.

Es sind dies die Verrichtungen des Bindens, Zusammenrechens, Auf- und Abladens, sowie des Schutzes freistehender Haufen (Feimen) und der Fuhren gegen Witterungseinflüsse. Allerdings gibt es bereits eine Getreide-Mähmaschine, welche gleichzeitig die Garben in reguläre Bunde bringt. Aber es verlautet über den praktischen Werth dieses Instruments bis zur Zeit nichts Näheres und selbst auf der Wiener Ausstellung liegt bis jetzt nichts über diesen Gegenstand vor. Dagegen behauptet für alles Wintergetreide das uralte Strohband noch sein Recht, obgleich bei langem Halm und wenn, wie es dann sein sollte, das Getreide kurz nach der Milchreife gemäht wird, das Binden in den eigenen Halm nicht so gar verwerflich scheint als oft geschrieben steht. Nur müssen bei dem Aufbinden mit eigenem Stroh die Garben klein gemacht und es muß nothwendiger und richtiger Weise das Getreide dann nicht auf Schwaden gemäht werden.

Mit dem Gebrauch von Strohseilen und den Ersatzmitteln derselben, als Weidenbänder, oder geölten oder alaunisirten Seilen, Drahtbändern, wie sie in neuerer Zeit in Anwendung kommen, kann, wo starke und schwere Garben zu binden nothwendig erscheinen, wie z. B. beim Puppen der Getreides, ebenso zweckmäßig auf Schwaden nachgebunden werden. — Eine Erleichterung dieser Arbeiten ist bis jetzt nicht erreicht worden.

Dagegen nimmt bei dem Geschäfte des Zusammen-Rechens unbedingt der Pferderechen eine fortschrittliche Stellung ein. Mit einem Menschen und einem Pferde verrichtet man vollkommen die Arbeit von 10—15 Handharken und es reicht ein einfacher 10—12 Fuß langer Baum mit 1½ Fuß langen, 1 Zoll starken nach hinten schräg gestellten hölzernen Harkenzinken und zwei Sterzen zum Halten und Führen, zur Anspannung des Zugthiers ein einfacher Schwengel an einem rechts und links befestigten Seil vollkommen zu diesem Zwecke aus, wenngleich ein auf Rädern gehender, mit eisernen und federnden Harkenzinken aus starkem Draht gefertigter Rechen für Pferdekraft besser und bequemer arbeiten mag, freilich auch erheblich theurer ist. — Für Heu ist die Anwendung solcher einfacher Pferderechen ganz vorzüglich und 3 Pferde und 3 Männer leisten für den bloßen Zweck des Zusammenbringen, mindestens soviel wie 30 gewöhnliche Handharker, bei einer Auslage für drei solcher Geräthe nun, sagen wir von 6 Rt., oft noch weniger per Stück. — Bei geschicktem Gebrauch läßt sich sogar das Wenden des Heus mit jenem einfachen Geräthe ersetzen, indem man das Futter in mäßig starke Reihen zieht. Getreidefrüchte lassen sich freilich auf diese Weise nicht behandeln, aber hier ersetzt die Pferdearbeit die Nachharker.

Das Aufladen hat sich auch noch so ursprünglich erhalten wie früher und die Maschine, welche an einen Erntewagen gehängt, etwa wie ein Strohelevator (Strohaufnehmer) arbeitend, von den Schwaden das Getreide ungebunden auf den Wagen wirft, möchten wir hier ganz übergehen, denn nirgends ist sie unseres Wissens in der Wirklichkeit zu allgemeiner Anwendung gekommen, ebenso wie die Gartenbinde-Maschine.

Dagegen ist die Arbeit des Abladens und Aufstakens in manigfacher Weise erleichtert und beschleunigt worden durch die Anwendung von Pferdekräften und Zugapparaten, welche vielfache Benutzung in der Praxis bereits gefunden haben und deren Vervollkommung jedenfalls noch weiter in Aussicht steht.

Mögen auf den Tennen oder in Feimen das Getreide in Garben oder ungebundene Futtergewächse abgeladen werden, so genügen folgende, sehr einfache und auch nicht theure Vorrichtungen, um Menschen zu ersparen und das Abladen zu beschleunigen und zu erleichtern.

Man denke sich an den Hahnenbalken der resp. Baulichkeiten und ebenso an einer untern Ecke der Tenne, wo abgeladen wird, in angemessener Höhe und Stelle Blöcke oder Seilrollen befestigt, durch welche ein doppeltes Seil führt, an dessen einem Ende an einer dritten Rolle eiserne Fangzähne oder auch eine besonders construirte Klaue befestigt ist, während am untern Ende ein Pferd die Zugkraft bewirkt.

Ist ein Wagen mit Getreide in Garben oder auch Futter abzuladen und in die Scheunenfächer zu bringen, so genügt 1 Pferd mit 1 Jungen und 1 Mann, um das ganze Geschäft zu vollziehen.

In die eisernen Zähne oder die Klauen, welche zu diesem Zwecke verschiedenartig konstruirt sind, werden etwa so viel Garben oder Rauhfutter gebracht, wie 15—20 Abstecker mit einem Male regieren können, eingezwängt und durch das Zugseil mit 1 Pferde in beliebiger Höhe aufgezogen. Durch ein Hebeseil kann der ganze Hub bis in die Mitte jedes Viertels gelenkt werden und bedarf dann nur noch der Vertheilung der Menge in dem Viertel selbst. — Die Ersparniß an Menschen und Zeit liegt auf der Hand, denn es vermögen, wenn nicht die Viertel zu tief sind, 1 Mann auf dem Fach, 1 Mann am Wagen und ein Treibjunge am Pferde das ganze Geschäft zu bewältigen. An jedem Scheunen-Viertel muß nur durch Haken dafür gesorgt werden, daß die zwei Seilrollen oben und unten bequem eingehängt werden können, so wie die Einbansung fortschreitet. Ebenso müssen die drei Seilrollen, durch welche die Last bewegt wird, in drehbaren Wirbeln befestigt sein, damit sich die letzteren nach jeder Richtung hinwenden und drehen lassen. Eine gleiche, aber doppelte Einrichtung dieser Art muß die Seilrolle an den Zähnen oder der Greifklaue haben.

Für das gleichzeitige Einfahren auf einer oder mehreren Tennen müssen natürlich 1 oder mehre solcher Flaschenzüge und Greifklauen angeschafft werden und ebenso viel Pferde oder Zugochsen für jeden dieser Apparate bereit sein. — Je nach der Höhe der theuern und der Größe der eisernen Zähne wird eine jede solche Vorrichtung 15–35 Thlr. kosten. Es giebt auch Apparate dieser Art, die sich selbst entladen.

An Feimen können dieselben Vorrichtungen arbeiten, indem zwei starke Bäume entweder in den Boden eingegraben oder durch Seile und Pflöcke befestigt werden.

Diese Vorrichtungen sind namentlich in der nordamerikanischen und jetzt auch bereits in der englischen Landwirthschaft im Gebrauche und dürften sich vorzüglich für einen kleineren Betrieb empfehlen. Bei Scheunenbauten und Feimenanlagen wird gleich bei der Anlage auf diese Einrichtung gerücksichtigt.

In Hinsicht eines besseren und bequemern Schutzes einzubringender Getreidefrüchte und von Futter sind namentlich zwei Vorrichtungen in Aufnahme gekommen, theils sehr alt, theils neuer Art, um schnell Feimen einzudecken, nämlich gute wasserdichte Pläne und die Strohmattenmaschine.

Einige wasserdichte Pläne, welche man jetzt beinahe in allen größern Städten zu kaufen erhält, sind selbst bei ausreichendem Scheunen- und Futterschuppen-Raum beim Einbringen der Ernte sehr nützlich und wo einer oder der andere nicht für die Ernten genügt, selbst nothwendig.

Es können damit bei plötzlich eintretendem Regen die halbbeladenen oder unterwegs vom Regen bedrohten Fuder, sowie die gelegentlich nicht mehr unter Dach zu bringenden beladenen Wagen regensicher zugedeckt werden.

Wenn man Feimen setzen muß, ist der Gebrauch solcher Pläne nicht zu unterlassen, man arbeitet dann ohne Gefahr und es genügt, selbst wenn man nur in roher Weise dieses Verfahren betreibt, auf eine noch nicht fertige Feime in der Mitte derselben das Material spitz aufzuhäufen und bei Regengefahr wasserdichte Pläne überzuwerfen, die eini-

germaßen der Form der Feimen, ob runde oder länglich-viereckige, entsprechen, jedenfalls aber über die äußern oberen Kanten 1 Fuß hinüberreichen müssen, so daß der Regen von den Plänen auf die Erde ablaufen kann.

Denselben Nutzen gewähren wasserdichte Pläne (sie müssen aber nicht getheert oder gefirnißt, sondern mit essigsaurer Thonerde imprägnirt oder alaunisirt, oder in ähnlicher Weise präparirt sein) beim Abdreschen oder Einführen der Feimen.

Ebenso zweckmäßig ist es beim Ab- und Aufstecken von Getreide im Freien, solche Pläne (hier reichen alaunisirte oder mit Gerbstoff getränkte Stoffe aus) da, wo die Wagen halten, in genügender Größe, also ca. 10 Fuß nach allen Seiten hervorstehend, den vollen Fuhrwerken unterzubreiten, um allen Körnerverlust zu vermeiden. — Damit diese Pläne von den Pferden und den Rädern nicht Schaden leiden, überdeckt man sie mit einer fußhohen Schicht von Prümmstroh, dann halten sie sehr lange.

Besser und zweckmäßiger bei einer Feimenwirthschaft sind freilich an festen Gestellen aufgebrachte dachförmige wasserdichte Pläne zum Auf- und Niederlassen, oder wenn nicht von den Haufen unmittelbar gedroschen oder gefüttert werden soll, reichen auch nur einfache übergebreitete Pläne von nicht zu großem Formate aus.

Mit einem halben Dutzend solcher aus guter Segelleinwand gefertigter, an den Ecken mit Seilen eingenähten, wohlbeachtet wasserdicht gemachten Plänen, kann man sich sehr viel Nutzen und Bequemlichkeit verschaffen, bei dem Setzen zahlreicher Feimen und sehr geringem Scheunen- und Schuppenraum. Man kann dadurch unter allen Umständen in freien Haufen bei einiger Vorsicht stets gutes Futter und unverdorbenes Getreide bansen, so wie einen sehr geringen Verlust an Körnern und Futter sich sichern. Ein Verlust, der übrigens weit kleiner ist, als die Zinsen für das Kapital, um entsprechende Scheunen und Schuppenräume zu erbauen.

Bringt man einen großen Theil der Getreide-Ernte und des Futters regelmäßig im Freien unter Schutz und in Vorrath, so sind die neuerdings in England gebräuchlichen Strohmattenmaschinen noch sehr empfehlenswerth.

Diese nicht theueren Maschinen resp. Geräthe, nähen mit Bindfäden Richtstroh zu Matten zusammen. Diese Matten dienen halb auf halb übereinander gelegt, zum schnellen Eindecken der Feimen jeder Art und sichern nach wenigen Stunden die Haufen vor den Einflüssen der Witterung. Bei den modernen und im Großen betriebenen Feimen-Wirthschaften bilden diese Geräthe jetzt nothwendige Hülfsmittel. Die Strohmatten sind übrigens auch noch zu andern Zwecken sehr brauchbar z. B. zur zeitweisen Eindeckung von Hackfrüchten.

Hagedorn.

Die Aussichten der deutschen Wollproduktion.

Von Professor Dr. Hanssen in Göttingen.

In den Kreisen der Schafzüchter ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß der niedrige Stand der Wollpreise ein andauernder sein werde, weil die Konkurrenz der überseeischen Wollen eine bleibende sei und mit der Ausdehnung der Schafzucht in den überseeischen Ländern nur noch größer werden könne. Allerdings ist die Wollproduktion der überseeischen Länder noch einer ungemessenen Ausdehnung fähig; dieselbe wird jetzt aber durch die heutigen Preise niedergehalten; wenn diese wieder steigen, so kommt das nicht bloß jenen Ländern, sondern auch uns wieder zu Gute.

Diejenigen, welche für die Zukunft nur die fortschreitende Vermehrung der überseeischen Zufuhr vor Augen haben, und damit die Vorstellung eines unvermeidlichen permanenten Preisdruckes verbinden, bedenken nicht, daß die Preise nicht durch das Angebot allein, sondern auch durch die Nachfrage bestimmt werden und daß auch letztere ihre Grenze noch lange nicht erreicht hat. Europas Wollindustrie wird im Stande sein, neben der eigenen Wollproduktion von Jahrzent zu Jahrzent eine größere Menge von transatlantischen und sonstigen fremden Wollen zu absorbiren.

Halten wir uns beispielweise nur an Deutschland, so finden wir im Zollverein die Einfuhr von 1840 bis 1865 von 164,000 Ztr. auf 712,000 Ztr. gestiegen, und trotz dieser Steigerung während dieser Zeit den Schafbestand auf mehr als das Vierfache zugenommen: ein Beweis von dem zunehmenden Materialbedürfnisse der inländischen Industrie. Die Einfuhr und die eigene Produktion des damaligen Zollvereins haben 1865 ungefähr gleiche Beträge ausgemacht. Da von letzterer aber 160,000 Ztr. ausgeführt wurden, so ist schon damals erheblich mehr ausländische Wolle im Zollverein verarbeitet worden, als inländische.

Ungeachtet der aus der Zunahme der Wolleinfuhr sichtbaren Zunahme der Wollgarnspinnerei hat die Weberei jetzt einen weit größeren Zuschuß von fremden Garnen nöthig als früher. So betrug das Plus der Einfuhr 1840: 19,612 Ztr. und 1865: 205,279 Ztr. Dagegen hat die Ausfuhr von Ganzfabrikaten ein immer größeres Uebergewicht über die Einfuhr derselben erlangt. Im Jahre 1840 betrug das Plus der Ausfuhr 36,580 Ztr. und 1865: 214,124 Ztr. — Die inländische Industrie exportirt also jetzt eine fünfmal so große Menge wollener Waaren als vor 30 Jahren und nichts widerstreitet der Annahme einer fortschreitenden Zunahme des Exports. Ist letzterer auch augenblicklich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch das dortige Zollsystem gelähmt, so wird der Absatz nach manchen anderen Ländern mit dem Wachsen der Bevölkerung und des Wohlstandes derselben sich noch erweitern. Selbst den Australiern schicken wir schon einen Theil ihrer Wolle in Form von Tuchen und Zeugen zurück. Wenn der Export von Wollenwaaren in den nächsten 30 Jahren sich verdoppeln sollte, nachdem er sich in den verflossenen 30 Jahren verfünffacht hat, so würden weitere 300,000 Ztr. Wolle und darüber Verwendung finden.

Auch die inländische Konsumtion hat ihren Höhepunkt gewiß noch nicht erreicht. Sie ist von 1849 bis 1864 von $1\frac{7}{10}$ Pfd. auf $2\frac{7}{10}$ Pfd. pro Kopf gestiegen. Ersichtlich ist in den unteren Klassen der Gebrauch von wollenen Strümpfen, Jacken, Tuchröcken noch im Zunehmen; 1 Pfd. mehr (von $2\frac{7}{10}$ auf $3\frac{7}{10}$ Pfd.) pro Kopf aus inländischer Fabrikation würde gegen 400,000 Ztr. Wolle mehr erfordern. So ist es denn gar nicht unmöglich, daß Deutschland nach wenigen Jahrzehnten 7—800,000 Ztr. Wolle mehr als jetzt nöthig hat, das ist ohngefähr eben so viel als jetzt im Lande für die inländische Verarbeitung und den Export produzirt wird (30 Millionen Schafe à $2\frac{1}{2}$ Pfd.) und auch ungefähr eben so viel als schon 1865 zur Verarbeitung eingeführt wurde.

Manche Landwirthe erblicken in der Konkurrenz der fremden Wollen lediglich eine Beeinträchtigung ihrer Interessen und möchten sie durch einen Einfuhrzoll abgewehrt wissen. Käme es dazu, so müßte der Schafstand Deutschlands schon zur Deckung der jetzigen Einfuhr verdoppelt und, sobald, der präsumirte Mehrbedarf entstünde, verdreifacht werden. Dies übersteigt alle vernünftige Vorstellung, da es nur unter einer solchen Beschränkung der Rindviehwirthschaft und Schweinehaltung ausgeführt werden könnte, daß die Preise von Milch, Butter, Fleisch eine unerschwingliche Höhe erreichen müßten. Aber schon die beginnende Steigerung dieser Preise während der Vermehrung des Schafstandes würde den Anlauf zu letzterer wieder hemmen und die jetzige Relation zwischen der Schafhaltung und übrigen Viehwirthschaft wieder herstellen.

Die deutsche Landwirthschaft ist also nicht berechtigt, die große und größer werdende Einfuhr fremder Wollen zu bekämpfen. Diese Einfuhr entspricht einem dringenden Bedürfnisse der deutschen Volkswirthschaft, welches die inländische Schafzucht umfassend zu befriedigen außer Stande ist. Genug, daß sie an der Gesammtversorgung des inländischen Marktes ihren Antheil behauptet, dabei werden vorübergehende Preisschwankungen, je nachdem vermehrtes Angebot auf dem Wollmarkte der Nachfrage vorauseilt oder umgekehrt erst der gestiegenen Nachfrage folgt, auch in Zukunft nicht zu vermeiden sein. Den im ersten Falle für den Schäfereibetrieb entstehenden Störungen und Verlusten steht aber gegenüber das dauernde Interesse unserer ganzen Landwirthschaft an der Zunahme der inländischen Wollindustrie, weil damit ein zunehmender Absatz von Milch, Butter, Fleisch, Getreide und anderen Konsumtibilien verbunden ist, nicht blos an die unmittelbar in dieser Industrie beschäftigten Unternehmer und Arbeiter sammt ihren Familien, die schon 2 Prozente der Bevölkerung von ganz Deutschland ausmachen, sondern auch an diejenige Bevölkerung, welche für die Etablissements und Betriebsbedürfnisse dieser Industrie in den Ziegeleien und Bauhandwerkern, im Bergbau auf Eisen und Kohlen, im Transportwesen u. s. w. thätig ist, sowie endlich an die Gewerbetreibenden aller Art, wie Bäcker, Schlächter, Schuhmacher, Schneider, Detaillisten, welche widerum in dem Verdienste der Wollindustriellen und der für die Wollindustrie indirekt Beschäftigten ihre Nahrungsquelle finden.

(Journ. f. Landw.)

Correspondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Forststatistik. Chausseegeld für käufliche Düngemittel. Konfiskation von Wild. Jagdkontravention. Dürre. Hagel. Lungenseuche]. Der Bundesrath hat beschlossen, zur Ergänzung der über die Statistik der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung bereits vorliegenden Vorschläge eine Kommission von Forsttechnikern aus den verschiedenen Bundesstaaten zu berufen und dieser die Ausarbeitung eines Organisationsplanes für Forststatistik zu übertragen. — Durch Erkenntniß des königlichen Obertribunals ist entschieden worden, daß die Vorschrift des Chausseegeldtarifs vom 29. Februar 1840, nach welcher Fuhren mit thierischem Dünger (Stalldünger, Mist) von der Erlegung des Chausseegeldes befreit sind, auf Fuhren mit Guano keine Anwendung findet. — Der königliche Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte hat erkannt, daß über die Zurückgabe oder den Ersatz des Werthes eines von einem Beamten der Polizei in Beschlag genommenen Stück Wildes der Rechtsweg nur dann zulässig ist, wenn die vorgesetzte Provinzialbehörde die Beschlagnahme als gesetzwidrig aufgehoben hat. — Einer eigenthümlichen Jagdkontravention hat sich kürzlich ein berliner Tourist schuldig gemacht, welcher im Grunewald ein ganz junges Rehböckchen gefangen und — angeblich das Thierchen für einen jungen Hund haltend — im Taschentuch mit sich genommen hatte. Als er dasselbe in einer Restauration vorzeigte, wurde er von einem anwesenden Schutzmann wegen Wilddieberei notirt.

Die lange anhaltende Dürre in unserer Provinz hat endlich in der vergangenen Woche die sehnlichst erwünschte Unterbrechung erfahren, doch wären etwas ausgiebigere Niederschläge zur Durchfeuchtung des ausgedörrten Ackerbodens zu wünschen gewesen. In Folge der Dürre und der tropischen Hitze reifte das Getreide außerordentlich rasch, der Roggen ist bereits in der vergangenen Woche größtentheils gemäht worden und die Gerste ist jetzt auch nahezu schnittreif. Am 12. und 13. d. M. wurde der südwestliche Theil des Reg.-Bez. Posen von starken Gewittern heimgesucht, am 13. schlug in der Stadt Lissa der Blitz viermal ein, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Dagegen hat ein Hagelwetter am Tage zuvor in der Gegend von Reisen und Storchnest die Feldfrüchte stark beschädigt. Leider sind in neuerer Zeit auch wieder mehrere Fälle von Lungenseuche in den Kreisen Fraustadt, Buck und Kosten konstatirt.

Aus dem Posener Landkreise. [Saatenstand]. — Mit der Roggenernte ist bereits begonnen, dieselbe scheint einen mittleren, theilweise guten Ertrag zu liefern. Auffällig ist, daß die Roggenähren ganz ungewöhnlich lückig sind, das einzelne Korn scheint aber recht gut ausgebildet zu sein. Der Weizen hatte starken Ansatz zu Rost, der sich aber, so lange Referent denken kann, zum ersten Male wieder verloren hat. Möchte er nur nicht wieder kommen, bei trockner Witterung ist dies wohl nicht zu befürchten. Die Gerste war brillant, hat aber durch die anhaltende Trockenheit sehr gelitten. Kartoffeln stehen schön und gesund, sie schmachten aber bereits sehr nach Regen. Die Kleeernte ist nicht gut ausgefallen, durch die Spätfröste hatte die Pflanze Schaden gelitten. Das Wiesenheu ist gut aufgekommen, es blieb aber im Ertrage gegen voriges Jahr um beinahe ein Viertel zurück. ff.

Beuthen in Oberschlesien. [Thierschau]. Schluß. Indessen noch eine große Zahl anderer Gegenstände machte die Ausstellung interessant, es waren dies die trefflichen Forst- und Gartenbau-Ausstellungen des Grafen Henckel v. Donnersmark-Neudeck und anderer, an welche sich Weidmännisches anreihte. Bei einer Fläche von ca. 80,000 Morgen, bei welcher sicher über die Hälfte Forst ist, dürfte die Kultur und Verwendung derselben von großer Wichtigkeit sein. Diese waren nun in ihren verschiedenen Stadien dargestellt. Zuerst in einem auf dem Ausstellungsplatz künstlich angelegten Forstgarten, der die verschiedenen Baumsorten in verschiedenen Stadien der Entwickelung und in der Art der Pflanzung zur Anschauung brachte. Da in den dortigen Forsten große Moor-Flächen vorhanden sind, so machen diese der Kultur die meiste Mühe. Man sah an den ausgestellten Pflänzchen ganz deutlich, wie nur diejenige im Moor dem Winterfrost entgangen waren, welche auf einen kleinen, durch einen Stich Erde gebildeten Hügel gepflanzt waren. Auch die gewaltigen Verwüstungen durch die Engerlinge, sowie durch den Rüsselkäfer waren an interessanten Exemplaren demonstrirt, welche das Auftreten solcher schädlicher Insekten in kaum geahnten Massen zeigten. Die Verwendung des Holzes war nicht nur in einzelnen besonders schönen oder besonders starken Stämmen, sondern vor allem auch durch ein schönes Sortiment der mittleren, hier so sehr gesuchten Grubenhölzer, zum Bergbau benutzt, dargestellt. So ist diese entfernte Provinz in der glücklichen Lage, ihre meisten Produkte durch das Inland selbst verwerthet zu sehen. Natürlich genießt bei so ausgedehnten Forsten auch das edle Waidwerk großer Pflege, wie in einer ausgedehnten Geweihsammlung, sowie anderen Jagdtrophäen gezeigt wurde, die ein anderes Dominium ausgestellt hatte. Aber auch eines Kuriosums will ich erwähnen, wie nämlich die Neudecker Forstverwaltung die polnischen Füchse überlistet. Da sehr viel Füchse aus den großen polnischen Forsten herüberkommen, den Wildstand schädigen und das Ausgraben derselben aus dem natürlichen Bau mitten in den Forsten seine Schwierigkeiten hat, oft auch ohne Erfolg ist, da Reinecke seinen eigenen Ausweg weiß, so hat man wohl durchdachte, zweckmäßige, künstliche Fuchsbaue angelegt, in welche die Füchse auch wirklich gehen und werfen, und bei welchen man alle Zugänge genau kennt, dieselben verstopfen kann, und durch Hinwegnahme eines großen Steines, der oben liegt, bequem ins Innere kommen kann, ohne den Bau zu zerstören. Ein solcher künstlicher Fuchsbau war auch auf der Ausstellung aufgebaut und durch Hineinlassen und Wieder-Ausheben junger Füchse klar gelegt. Glänzend war auch das Gräfl. Henckel-Neudeck'sche Blumen- und Früchtezelt, nicht nur wegen der herrlichen Reihe exotischer Gewächse und Blumen, sondern auch wegen seiner vorzüglichen reifen Gemüse und Früchte, worunter reife Trauben und Pfirsiche und alle Arten Gemüse sich befanden. Von landwirthschaftlichen Produkten anderer Art hatte vor allem die Domaine Proskau aus ihren Sammlungen Einiges geliefert und neben allerlei Sämereien und Pflanzen auch die vergrößerten Tafeln der Kartoffelkrankheit und anderer Pilzkrankheiten ausgestellt. Noch fiel mir eine besondere Art Verschlußklappen für Drainröhrenmündungen auf, welche der Draintechniker Appun in Gleiwitz ausgestellt hatte. Ob dieselben sich bewähren, dürfte zweifelhaft sein, denn das Hineinkriechen von Thieren dürfte doch wohl weniger gefährlich sein, als der nothwendige Niederschlag von Sand und Thon, sobald das Wasser vor der Klappe einen Widerstand zu überwinden hat, und nun die mechanisch mit fortgespülten Theile niederschlägt. Merkwürdig leer war es an landwirthschaftlichen Maschinen, obgleich natürlich einige englische Mähmaschinen auch hier nicht fehlten. Ein stärkerer Besuch dürfte indeß kaum einer Ausstellung gewährt worden sein als der hiesigen, denn zu Tausenden und aber Tausenden strömte die lebhafte bergbauende Bevölkerung hierher, und in einer sonst kaum gekannten Weise bildeten Spielbuden zum Auswürfeln von Gegenständen Tisch an Tisch, dicht umdrängt von der spiellustigen Bevölkerung, einen Kreis um den Ausstellungsplatz. Die verkaufenden Charlatane, oft in groteskem Anzuge, und wenn es nur ein auffallender Fez auf dem Kopfe war, schrieen in oberschlesischem Polnisch den Gewinn aus und warfen die gewonnenen Gegenstände unter die umstehende Menge.

Am nächsten Tage stand eine Exkursion nach Neudeck auf der Tagesordnung, zu welcher der Graf Henckel v. Donnersmark in liebens-

würdiger Weise die Wagen gestellt und die Verpflegung übernommen hatte. Zunächst wurde der aufs trefflichste eingerichtete große Wirthschaftshof besichtigt, dessen Gebäudekomplexe an 160,000 Thlr. gekostet haben sollen. Natürlich ist manches davon zu luxuriös für andere Verhältnisse, aber es ist doch interessant, wenn reiche Leute hier Versuche und Dinge zur Ausführung bringen, die ein anderer nicht wohl wagen darf. In dem Wirthschaftshause fehlte sogar nicht ein großes Badebassin für die Leute und gesonderte Stübchen mit Wannen zu warmen und kalten Bädern für die Beamten. Von der großen holländer Viehherde waren eine Anzahl bereits gestern zur Ausstellung gewesen. Das Rechnungswesen der ganzen Wirthschaft war vortrefflich in Ordnung und wurde vorgelegt. Dann wurden die Felder und Wälder, später auch die vortrefflichen großartigen Treibhäuser besichtigt, wo zu jeder Jahreszeit reife Gemüse und Früchte aller Art gezogen werden, so daß ein ewiger Frühling nach dieser Seite hin in Neudeck herrscht. Der Neubau des Schlosses und der Marstall bildeten den Beschluß.

Aber auch in der für Oberschlesien so wichtigen Unterwelt wurde am folgenden Tage durch eine Exkursion nach Königshütte ein Besuch abgestattet. Wahrhaft überwältigend ist die gewaltige Thätigkeit, welche in vielen großen Schachten und in Hunderten von Hochöfen ꝛc. entwickelt wird, um so durch Förderung der Kohle und des Eisens das Rohmaterial zu liefern, auf welchem in ihrer endlichen Entwickelung die ganze Industrie basirt, uns alle die tausend Gegenstände schafft, die uns umgeben und das Leben verschönern helfen. Herr Bergrath Meitzen übernahm die freundliche Führung. Eine gewaltige Dampfmaschine von 240 Pferdekraft holte die Kohlen aus einer Tiefe von 355 Fuß empor, welche sofort mit Donnergepolter über gewaltige Roste gesiebt in die bereitstehenden Eisenbahnwagen fielen. Das Wasser, welches sich unten ansammelt, nimmt einen starken Schwefelsäure-Gehalt an, es muß deshalb gehoben und fortgeführt werden und ist zum Gebrauch in den Dampfmaschinen nicht geeignet, da es das Eisen angreift. Von den Dimensionen dieser Verhältnisse kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß die Stange zu der Pumpe, welche dieses Wasser zu Tage fördert, 300 Ztr. wiegt, und ein neuer Teich zur Ansammlung von Regenwasser für die Maschinen ꝛc. 250,000 Thlr. gekostet hat. Auf einer einzelnen Grube werden jährlich ca. 20,000 Ztr. Kohlen und im Ganzen in Königshütte ca. 80,000 Ztr. gefördert. Wir fuhren auch in einen Tagesschacht an und es wurden in der Tiefe Sprengungen mit Pulver sowohl als mit Dynamit angestellt, von welchem letzteren die furchtbar verheerende Wirkung zu Tage trat. Von ebenso gewaltiger Ausdehnung sind auch die Hüttenwerke, Koaksbrennereien, die gewaltigen Hochöfen der verschiedensten Konstruktionen. Bei letzteren sind die gewaltigsten Dampfmaschinen, die es giebt nöthig um die nöthige Luft durch die heißflüssige Masse zu pressen, 5 Atmosphären Spannung. Dann die Verarbeitung des Roheisens in unzähligen Puddelöfen, die Behandlung desselben mit dem Dampfambos zur Fabrikation von Stabeisen, gewalzten Eisenblechen, Walzeisen und Eisenbahnschienen, genug es erforderte eine tüchtige Kraft, all diese gewaltigen Werke nur zu durchwandern. Ein erhöhter Platz wo man eine herrliche Fernsicht auf die ganze rauchende und dampfende Gegend hat, mit einem Denkmal an den vielverdienten Minister von Reden ladet zum Ausruhen nach diesen gewaltigen Eindrücken ein. 1781 begründete der große Friedrich hier in der Waldeinsamkeit die Kohlenförderung und rief später den v. Reden aus Hannover her, der den Bergbau wesentlich förderte. Genaue Schätzungen, soweit wie dieselben überhaupt möglich sind, ergeben selbst bei Annahme einer gesteigerten Förderung doch noch Kohlenschätze, die über 1000 Jahre ausreichen dürften.

U. M. Witt-Bogdanowo.

Englischer Bericht. [Getreidekonjunktur und Fettviehmarkt.] Nach einem Bericht der Kornbörse zu London in Mark Lane wird Ende verflossenen Monats mitgetheilt, daß die Heuernte in England vielfach durch Regen unterbrochen wurde, aber erhebliche Nachtheile bis zu dieser Zeit nicht eingetreten seien. Dagegen haben in Frankreich an vielen Orten Gewitterregen Ueberschwemmungen verursacht und es wurden dort in Folge dessen die Preise für Weizen und Weizenmehl etwas in die Höhe getrieben. In Spanien brachten dagegen die letzten Regenfälle großen Nutzen und förderten den Stand der Ernte, wogegen in Italien dieselben Umstände bedeutendere Ausfälle herbeiführten. Aus Deutschland wird von derselben Quelle, wohlverstanden kaufmännische Berichte, mitgetheilt, daß dort die Strohernte im Allgemeinen größer ausfallen dürfte, als die Körnererträge, die Zeit der Ernte aber noch zu weit zurück liege, um feste Aussichten zu bieten. Der englische Getreidemarkt verhielt sich in letzter Zeit ruhig, während bedeutende Zufuhren anlangten. Es sind namentlich weiße Kalifornische Weizen nach dem Kontinent gesucht und die Notirungen haben hier eine steigende Tendenz. Belgien und Holland besitzen beinahe nichts mehr von alten Vorräthen und es steht daselbst eine lebhafte Nachfrage bereits mit Beginn des Herbstes in sicherer Aussicht. — Von großem Einfluß wird das heurige Ernteergebniß in Ungarn, wo eine allgemeine Fehlernte berichtet wird, für das Festland gehalten. — Mit allen diesen Erscheinungen steht die Steigerung der Preise für alle Sommersaaten in England bereits in genauer Beziehung.

Unter den Zufuhren an Getreide figuriren hier zur Zeit besonders solche aus dem baltischen Meere, Nordamerika und Australien.

Die Preise für importirte Getreidesorten waren Ende Juni wie folgt:

Für Weizen: — aus Danzig 60—70 Shillings per Quarter, Königsberg 60—68, Rostock 60—68, Schlesien 57—64, Pommern und Uckermark 59—62, Rußland-Riga 55—60, Holstein 58—60, Californien 61, Australien 60—66; Gerste zum Malzen: 27—29; Hafer polnischer: 21—28; Wicken: 35; Bohnen: Königsberg 36—38, Holstein 37—40; Erbsen zum Kochen 37—40.

Im Allgemeinen ist man in Handelskreisen jetzt eifrig bemüht, über die neuen Getreideernten genaue Nachrichten wegen der Herbst-Konjunktur zu erhalten, da bis zur Zeit noch nichts Sicheres vorliegt. In kurzer Zeit dürfte die Bewegung der Notirungen nach irgend einer Seite hin aber sehr lebhaft werden, da mannigfache besondere und Ausnahme-Verhältnisse der neuen Konjunktur vorhergingen.

Vom Londoner Fettvieh-Metropolitain-Markte lauten die Berichte für dieselbe Zeit im Ganzen ruhig und sind die Notirungen ohne erhebliche Veränderungen geblieben.

Der Gesammtimport am Ende des Juni's war 17,966 Stück Fettthiere jeder Art, während 1872 um dieselbe Zeit nur 16,160 Stück eingeführt würden. Es importirten

	Rinder	Schafe	Kälber	Schweine Stück.
Antwerpen	10	2,666	—	—
Boulogne	—	610	—	—
Bremen	—	88	—	—
Calais	—	80	9	41
Kopenhagen	48	—	—	—
Dortrecht	—	14	95	—
Dünkirchen	—	6	—	345
Gothenburg	416	27	55	17
Hamburg	289	6,720	—	—
Harlingen	83	1,415	184	11
Oporto	198	—	—	—
Ostende	—	—	—	130
Rotterdam	58	3,663	643	45
	1,102	15,289	986	589

Fettrind wurde langsam gehandelt und die Preise rollirten ein wenig niedriger für diese Waare, worauf das warme Wetter Einfluß hatte.

Der Schafhandel war ohne alle Veränderung bei weniger starkem Zutriebe als sonst und bei einstiger Nachfrage, Preise blieben aber fest.

Abfallend waren die Notirungen für Kälber und Lämmer; der Schweinehandel verblieb in alten Verhältnissen.

Es wurden für 8 Pfund englisch abzüglich der Abfälle bewilligt:

Für ordinäre Rinder	5 Shill.	0 d	bis	5 Shill.	4 d
Für 2-te Qualität	5 „	6 „	„	5 „	10 „
Für 1-te Qualität	6 „	0 „	„	6 „	2 „
Für feinste Schotten u. Kreuzungen	6 „	2 „	„	6 „	4 „
Für ordinäre Schafe	5 „	0 „	„	5 „	6 „
Für 2-te Qualität	5 „	8 „	„	6 „	0 „
Für 1-te Qualität b. grob. Wolle	6 „	0 „	„	6 „	2 „
Für feinste Southdowns	6 „	2 „	„	6 „	4 „
Für ordinäre große Kälber	4 „	6 „	„	5 „	0 „
Für kleine Fleisch-Kälber	5 „	6 „	„	6 „	0 „
Für große Speckschweine	4 „	2 „	„	4 „	6 „
Für kleine Fleisch-Schweine	5 „	0 „	„	5 „	4 „
Für Lämmer	7 „	6 „	„	8 „	6 „

Von diesen Preisen wichen die Notirungen für Schlachtfleisch auf den Märkten der Hauptstadt, also in zweiter Hand sehr ab und waren auffallend niedriger. Theils influirte die warme Witterung auf diesen Handel, aber eben so sehr auch die Einfuhr von ausgeschlachtetem Fleisch und Fleischpräserven.

Hn.

Kleine Mittheilungen.

(Internationaler Getreide- und Saatenmarkt in Wien.) Das Interesse für den am 5. und 6. August c. in Wien stattfindenden internationalen Getreide- und Saatenmarkt ist ein sehr lebhaftes und laufen sowohl Muster neuen Getreides als auch Anmeldungen zur Theilnahme schon jetzt zahlreich ein. Neben dem Berichte des Vorstandes der Wiener Frucht- und Mehlbörse über den Ausfall der Ernte in Oesterreich-Ungarn wird auch über das Ergebniß derselben in anderen Produktionsgegenden referirt werden; und hat sich beispielsweise der Vorstand der Stuttgarter Produktenbörse angeboten, einen Vortrag über die Würtembergische Ernte zu halten. Wir machen bei diesem Anlasse darauf aufmerksam, daß Alle, welche an dem internationalen Getreide- und Saatenmarkt theilzunehmen wünschen, dieses in den nächsten Tagen bei dem Vorstande der Wiener Frucht- und Mehlbörse anzumelden haben, damit ihnen die Karten, welche gratis ertheilt werden, rechtzeitig zugesendet werden können.

(Werth einer Kartoffel). — Prof. Tyndall hat sich die ziemlich überflüssige Mühe gemacht, den Werth zu berechnen, welche eine Kartoffelknolle haben würde, wenn alle Kartoffeln der Welt bis auf diese eine vertilgt würden. Er schätzt den Werth dieser einzig übrig gebliebenen Kartoffel dem Totalwerth von London und Newyork gleich. Bei der Annahme, daß sie, eingepflanzt, eine Staude mit nur zehn Knollen gäbe und diese in gleicher Progression sich fortpflanzten, würde die Nachzucht in zehn Jahren über eine Milliarde betragen, also vollkommen ausreichen, um die ganze Erde mit Saatkartoffeln zu versorgen.

(Die Fabrikation von kondensirter Milch) in der Schweiz ist in erfreulichem Aufblühen begriffen. Die im Jahre 1866 in Cham bei Zug errichtete Fabrik lieferte im vorigen Jahre für nahezu $2\frac{1}{2}$ Mill. Frs. Milchkonserve, wovon 75 Proz. nach England, 15 Proz. auf dem europäischen Kontinent und 10 Proz. nach überseeischen Ländern abgesetzt wurden. Sie erzielte eine Dividende von 15 Prozent.

(Der Anbau des Weichselrohrs (Prunus Mahaleb), welches die wegen ihres Wohlgeruchs geschätzten Pfeifenröhren liefert, wird vornämlich in Baden bei Wien betrieben. Man gewinnt dort in sorgsam gepflegten Gehägen alljährlich ca. 40,000 Weichselstämme, woraus gegen 2 Millionen Röhren gefertigt werden. Es werden drei Varietäten unterschieden, eine rothe, eine gelbe und eine grüne, wovon letztere wegen ihrer Reinheit, Dauerhaftigkeit und Glanz besonders geschätzt ist.

(Giftige Würste) werden neuerdings in Delikatessenhandlungen feil geboten. Dieselben zeichnen sich durch eine auffallend rothe Färbung aus, sie sind mit Anilinroth gefärbt, da diese Farbe aber meistens mit Arsenikſäure bereitet und daher im hohen Grade giftig ist, so muß vor dem Genuße derartiger Fleischwaaren dringend gewarnt werden.

(Phosphate von den Phönixinseln) im stillen Ozean welche durch die „Phönix-Guano-Compagny" in Honolulu ausgebeutet werden, hat Dr. Petermann analysirt. Im Mittel mehrerer Proben ergab sich ein Gehalt von $39_{,11}$ Proz. Phosphorsäure, entsprechend $84_{,83}$ Proz. Dreibasischphosphorsaurem Kalk, welcher begleitet ist von kleinen Mengen kohlensauren und schwefelsauren Koaks und kohlensaurer Magnesia. Der Gehalt an organischer Substanz ist so gering, daß das Phosphat fast weiß aussieht, was zugleich auf die Abwesenheit von Eisen deutet. Der mittlere Stickstoffgehalt betrug $0_{,59}$ Proz. Das Phosphat gehört also zu den durch Regen- und Seewasser ausgelaugten Guanosorten, oder vielmehr es ist ein sekundäres Produkt des Guanos, welches entstanden ist, indem die phosphorsauren Alkalien und alkalischen Erden der Vogelexkremente in die Korallenfelsen eindrangen, auf denen der Guano lagerte, und die in phosphorsauren Kalk umwandelte.

(Die größte Schäferei der Welt), nämlich eine Heerde von nahezu 500,000 Schafen besitzt ein in Südrußland ansässiger Grundbesitzer, Hr. Falz-Fein. Die Wollproduktion dieser Schäfereien, welche in Odessa zum Verkauf gekommen ist, betrug im gewaschenen Zustande 36,000 Pud oder ungefähr 1,000,000 Wiener Pfund. Die Besitzungen, auf denen diese Schäfereien gehalten werden, überragen an Flächenraum die verschiedenen deutschen Fürstenthümer und dürften wohl zusammen die Größe des Königreichs Baiern erreichen. Das Pud Wolle wurde mit $26\frac{1}{2}$ Rubel bezahlt.

(Abnorme Roggenähren) hat Hr. Rittergutsbesitzer Stobwasser auf Gr. Luttom b. Zirke aufgefunden, welcher darüber der deutschen Landeszeitung Folgendes berichtet: „Eine seltene Erscheinung, die ich früher noch nie beobachtet, besteht an Roggenpflanzen, denen durch Zufall die Spitze mit der Aehre fehlt, — die Aehre hat sich nur an der Blattspitze der obersten Feder, die jedesmal etwas vom Brand geschwärzt ist, kränklich gebildet." Hr. Stobwasser stellt Pflanzenphysiologen, die sich für diese Mißbildung interessiren, drei solche Aehren zur Verfügung.

(Zum Schutze der Baumpfähle gegen das Vermorschen) empfiehlt es sich, dieselben mit Kupfervitriol zu imprägniren. Man läßt hierzu 1 Pfd. Kupfervitriol in etwa 5 Quart Wasser auf und stellt die Pfähle 14 Tage lang so tief in diese Auflösung, daß dieselben noch etwas weiter von der Flüssigkeit bedeckt werden, als sie in die Erde kommen. Gerade dicht über der Erde, wo die Pfähle abwechselnd feucht und trocken werden, vermorschen sie zuerst.

(Frequenz der preußischen landw. Akademien im Sommersemester 1873). — Es studiren gegenwärtig in Eldena 11, in Proskau 71, in Poppelsdorf 39, in Berlin 40 Landwirthe, im Ganzen 161, von dieser Zahl gehören 11 der Provinz Posen an.

(Die Czernahoraer Negrettiheerde) des Barons von Geisler ist am 11. Juni meistbietend verkauft worden. Für ca. 750 Stück Böcke, Muttern und Lämmer wurden nahezu 15,000 Gulden erzielt. Ein Drittheil der ganzen Heerde erstand der Graf Stephan Erdödy in Gabolto in Oberungarn.

(Die Bereitung von Rübenmus), welche besonders in der Rheinprovinz in großem Umfange betrieben wird, dürfte auch bei uns für Güter mit rübenfähigem Boden ein einträgliches landwirthschaftliches Nebengewerbe abgeben können. In Süddeutschland ist das Rübenmus, dort gewöhnlich „Kraut" genannt, ein beliebter Konsumartikel, es wird besonders bei der ärmeren Volksklasse und bei Kindern als Ersatzmittel für die Butter auf Brod genossen, wie bei uns das Pflaumenmus. Zur Darstellung werden Zuckerrüben oder rothe Beete sauber gewaschen und geputzt, wobei der Kopf, soweit derselbe grün ist, entfernt wird. Dann werden sie in einem Kessel gekocht oder besser noch in einem gelinde erwärmten Ofen gebacken, nach dem Erkalten in einen zarten Brei verwandelt, der in ähnlicher Weise wie das Pflaumenmus unter beständigem Umrühren eingedickt wird. Vor der vollständigen Eindickung wird die Masse zweckmäßig noch durch ein feines Sieb geschlagen, um sie recht gleichmäßig zu machen. Das so ohne Zusatz bereitete Mus hat einen etwas faden, kratzenden, an den der Rüben erinnernden Geschmack, der sich zwar beim Einkochen schon wesentlich verbessert, noch mehr aber durch Zusatz einer geringen Menge von Wein- oder Zitronensäure. Auf 100 Ztr. Rüben genügen hierzu 10—12 Pfd. Weinsäure.

Die Herstellungskosten stellen sich nach den „Annalen der Landwirthschaft," denen wir diese Notiz entnehmen, für 100 Ztr. Rüben, welche 15 Ztr. Mus liefern, etwa wie folgt:

100 Ztr. Rüben à 10 Sgr.	= 33 Thlr.	10 Sgr.
Brennmaterial	= 16 „	— „
12 Pfd. Weinsäure à 1 Thlr.	= 12 „	— „
Arbeitslohn	15 „	— „
	Summa 66 Thlr.	10 Sgr.

was per Pfund Mus, da der Ztr. 15 Pfd. giebt, rund 1 Sgr. 4 Pfg. ergiebt.

(Zur Torf-Düngung). — Wir haben mehrfach auf den hohen Werth der Torf- und Moorerde als Einstreu- und Kompostmaterial hingewiesen. Eine Bestätigung unserer Empfehlung ist durch eine Beobachtung auf dem Hofgute Ruppertsweil bei Worms geliefert, wo die eine Hälfte eines Feldes, welche mit Torfmist gedüngt worden war, innerhalb der letzten vier Jahre einen um 23 Proz. höheren Roggenertrag gebracht hat, als die andere Hälfte desselben Feldes, die Strohdung erhalten hatte.

(Rübenkulturmethode). — Prof. Dr. Wollny in München hat vergleichende Versuche über Rübenbau nach verschiedenen Methoden angestellt, wobei 1, die Kerne horstweise auf dem First von Dämmen, 2, in das flache Land, 3, in Pflanzenbeete gelegt und verpflanzt wurden. Die Pflanzweite wie die Behandlung beim Jäten und Behäufeln war bei allen drei Parzellen gleich. Geerntet wurden ad 1. 54528 Kilogr., ad 2, 52032 Kilogr., ad 3, 48864 Kilogr. Rüben pro Hektar. Das Auslegen der Kerne in Dämme lieferte hiernach den höchsten, das Auspflanzen den geringsten Ertrag. Bei dem ersteren Verfahren steht den Pflanzen die größte Bodenmasse zur Verfügung, während das Verpflanzen eine Störung der Vegetation und damit eine Verkürzung der Vegetationszeit zur Folge hat, die sichtlich nachtheilig auf den Ertrag zurückwirkt.

(Die österreichischen Silbergulden), sind in Folge des kürzlich im Reichstage beschlossenen Münzgesetzes ganz in Mißkredit gekommen, es kann jeden Tag eine Verordnung erscheinen, welche den Umlauf dieser Münze in Deutschland verbietet, was Wunder wenn das Publikum dieselbe so rasch als möglich fortschafft und die Annahme des Guldens schon jetzt verweigert. Den Anfang damit machte schon im vergangenen Winter die Verwaltung der oberschlesischen Eisenbahn, der man es sonst gerade nicht zum Vorwurf machen kann, daß sie der Zeit voraneilt, indem sie zuerst ein Agio feststellte, dem bald darauf das absolute Annahmeverbot des Guldens an den Stationskassen folgte. Diesem Vorgange sind die Händler rasch gefolgt, die Gulden sind nur noch mit Verlust los zuwerden, wobei die Landbevölkerung wie gewöhnlich oft gründlich über's Ohr gehauen wird. Es finden sich zwar auch noch philantropische Händler, welche den Gulden zum vollen Werthe und darüber annehmen, fraglich bleibt dabei aber, auf welcher Seite der Bauer am meisten geleimt wird. Es mag ja ein Umlaufsverbot für den Gulden bevorstehen und nothwendig sein, um den patriotischen Bestrebungen frankfurter Bankiers entgegenzutreten, welche in Oesterreich Gulden prägen lassen, um damit die neuen deutschen Goldmünzen aufzukaufen; jedenfalls wird aber der Gulden nicht so viel von seinem Werthe verlieren, daß es gerechtfertigt wäre, ihn schon jetzt für 19, 18 oder gar 17 Silbergr. hinzugeben. Es verlautet, daß zwischen der

deutschen und der österreichischen Regierung ein Abkommen getroffen ist wonach letztere sämmtliches in Deutschland kursirendes österreichisches Silber zum Parikurs übernehmen wird. Die Geneigheit hierzu seitens Oesterreich ist wohl kaum zu bezweifeln, jedenfalls würde Oesterreich froh sein, wenn es sein Silbergeld wieder ins Land bekäme, und damit seiner miserablen Papierwirthschaft aufhelfen könnte, es fragt sich nur, ob es im Stande ist, dasselbe einzulösen, indessen ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.

(Raub- und Schwarzwild in Elsaß-Lothringen). — Die neuen Reichslande scheinen noch einen großen Bestand an Raub- und Schwarzwild zu besitzen, denn es wurden in dem Zeitraum vom 1. Mai 1871 bis 1. Mai 1872 allein im Bezirke Deutsch-Lothringen 41 Wölfe, 38 Wildkatzen, 404 Sauen und 792 Füchse erlegt. Mehrere Jagdliebhaber aus Preußen haben dort große Jagdreviere gepachtet.

(Zum Andenken an Justus von Liebig) hat die Anglo Swiß condensed Milk Company in Cham (Canton Zug) beschlossen, dem eidgenössischen Polytechnikum 10,000 Frs. als Liebig-Fonds zu überreichen, dessen Zinsen zur Unterstützung unbemittelter studirender Chemiker verwendet werden sollen. — Die deutsche chemische Gesellschaft zu Berlin hat einen Aufruf zur Gründung eines großen, Männer verschiedenster Nationen und der mannigfaltigsten Lebenskreise umfassenden Komite's erlassen, welches die Errichtung eines Liebig-Denkmals in die Hand nehmen soll. Erhebliche Summen sind bereits gezeichnet und werden weitere Beiträge von dem Bankhause Robert Warschauer et Comp. in Berlin, Behrenstraße 48 entgegengenommen.

(Untersuchungen von Kastanien). — Das Handelsministerium in Baden beauftragte die dortige Versuchsstation, Untersuchungen über die Zusammensetzung der Kastanien vorzunehmen, und stellte zu diesem Zweck Maronen, Früh- und Spätkastanien zur Verfügung. Die von R. von Fellenberg ausgeführten Untersuchungen hatten folgendes Ergebniß:

I.	100 Stück Maronen wogen	966 Grm.
II.	100 Frühkastanien	746 „
III.	100 Spätkastanien	764 „

In 100 Grm. frischer Kastanien waren:

	I.	II.	III.
Schalen mit Samenhüllen	14.5	18.0	15.2
Kerne	85.5	82.0	84.8
Getrocknete Kerne	29.4	26.7	26.8

In 100 Theilen der bei 100 C. getrockneten Kerne waren enthalten:

	I.	II.	III.
Stärkemehl	60.34	60.44	59.96
Fett	2.61	2.61	2.51
Proteïnstoffe	14.50	15.75	12.79
Holzfaser	3.00	3.63	3.34
Asche	3.16	3.51	3.69

Die Spätkastanien waren nicht völlig reif, wodurch sich vielleicht der geringere Proteïngehalt erklärt. Die Kastanienkerne stehen hiernach den Getreidekörnern in ihrer Zusammensetzung sehr nahe.

(Kartoffel-Jubiläum.) Die „Frauendorfer Blätter" erinnern daran, daß das Jahr 1873 gewissermaßen ein Jubeljahr in Bezug auf den Kartoffelbau ist, denn im Jahre 1773 verfaßte Dr. Parmentier in Frankreich eine, in Folge der herrschenden Hungersnoth von der Akademie der Wissenschaften in Paris ausgeschriebene Preisschrift, in welcher er den Anbau der bereits 100 Jahre früher durch Franz Drake (?) nach Europa gebrachten Kartoffel empfahl. Die allgemeinere Einführung der Kartoffel in Frankreich war bekanntlich nicht eine Folge der gekrönten Preisschrift, sondern eines von Parmentier angewandten Kunstgriffs. Solange er zum Anbau aufforderte und Saatkartoffeln unentgeltlich vertheilte, wollte niemand davon etwas wissen. Da spekulirte er auf die menschliche Schwäche, der schon Eva im Paradiese unterlegen ist. Er verbot das Ausnehmen von Kartoffeln auf seinen Feldern und drohte strenge Bestrafung des Felddiebstahls an. Was war die Folge? Daß die Felder förmlich geplündert und überall in der Umgegend die Kartoffeln gebaut wurden, die man vorher verschmäht hatte.

(Das Schwemmen oder Baden der Thiere) im Sommer, sollte allgemeiner ausgeführt werden, als es zur Zeit üblich ist. Es dient nicht allein zur Erfrischung und Abkühlung, so wie zur Reinigung der Haut, sondern es befördert auch die Hautthätigkeit und mäßigt die Blutwallungen. Auch ist das Baden eins der besten Schutzmittel gegen die aus großer Hitze entspringenden Sommerkrankheiten wie Milzbrand und Blutschlag. Besonders gut bekommt das Baden den Schweinen, dem Arbeits- und dem Mastvieh. Es darf indessen das Wasser nicht zu kalt und die Thiere nicht erhitzt sein, auch müssen die letzteren nach dem Bade so lange in mäßiger Bewegung bleiben, bis sie wieder trocken sind.

Besitzveränderung. Das Rittergut Klepary im Kreise Inowraclaw mit 1189 Morgen Areal ist von Hrn. Kämmerer für 82,000 Thlr. an Hrn. Remus verkauft.

Jahrmärkte. 28. Juli: Gnesen. 29. Juli: Punitz. Klecko. 30. Juli: Dobrzyca. 1. August: Kempen.

Vereinskalender.

27. Juli: Exin, Sitzung des landw. Lokalvereins, Nachmittags 4 Uhr in Degeners Hotel.

Marktberichte.

Posen, 25. Juli. [Amtlicher Bericht]. Roggen. Kündigungspreis 56½. Gekündigt 500 Ctr. pr. Juli 56½, Juli-August 53¾, August-Sept. 53, Sept.-Oktbr. 52½, Herbst 52½, Okt.-Nov. 52¼, Nov.-Dez. —.

Spiritus [mit Faß.] Kündigungspreis 21⅓. Gekündigt 5000 Liter, pr. Juli 21½, August 21¼, Sept. 20 5/12, Oktob. 19⅜, Nov. 18⅓, Dezbr. 18½.

Bromberg, 25. Juli. (B. Przyiemski.) Wetter: schön. Morgens 16 Gr. W. Mittags 22 Gr. W.

Weizen nach Qualität 88—90 Thlr. per 1000 Kilogr.
Roggen nach Qualität 54—56 Thlr. per 1000 Kilogr.
Rübsen nach Qualität 80—82 Thlr. per 1000 Kilogramm.
Spiritus ohne Handel.

Stettin, 24. Juli. [Amtlicher Bericht]. Wetter: leicht bewölkt. + 20° R. Barometer 28. 5. Wind: N.-W. — Weizen fest und höher, p. 2000 Pfd. loko gelber 70—92 Rt., pr. Juli 91½ ¾ bz., Juli-August 84½, 85 bz., 84⅞ B. u. G., Aug.-Sept. 83¼, 84, 83¾ bz., Sept.-Oktober. 78½, 79, 78¾, 79 bz., 78⅞ B. u. G., Okt.-Nov 77¾, bz., Frühjahr 76¾ 76 bz., 77⅙ B. u. G. — Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 54—59 Rt., russischer 52—54 Rt., per Juli 53⅞, 53¼ bz. B. u. G, Juli-Aug. 52⅛, ½ bz., August-September 52¼ B., Sept.-Okt. 52⅜, ⅞, ¾ bz., Okt.-November 52½, ⅞, ¾ bz., Frühjahr 52¾—53 bz., B. u. G. — Gerste unverändert, p. 2000 Pfd. loko 55—65 Rt. — Hafer stille p. 2000 Pfd. loko 50—54 Rt., Sept.-Oktober 46 B. — Erbsen stille, p. 2000 Pfd. loko 48—51 Rt. — Winterraps p. 2000 Pfd. — Winterrübsen pr. 2000 Pf. loko ungar. 83—85 Rt., inländ. 84—89 Rt., Sept.-Okt. 90, 90½ bz., Okt.-Nov. 91 bz., u. G., März-April 94 bz., — Rüböl Anfangs fest, Schluß matter, p 200 Pfd. loko 21½ Rt. B., Juli, Juli-August u. August-Sept. 20 B. u. G, Sept.-Oktob. 20, 20 1/6, 1/12, 1/14 bz., Okt.-Nov. 20⅛ bz., April-Mai 21, 20 11/12 bz., — Spiritus höher p. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 21 Rt. nom, pr. Juli-Aug. 20⅝, ⅞ bz., Aug.-Sept. 20 5/12 bz., Sept.-Okt. 19⅛, ⅕ bz. Okt.-Nov. 18 5/12 B. u. G., Nov.-Dez. — Frühjahr do. — Angemeldet: 6000 Ctr. Weizen, 10,000 Ctr. Roggen. — Regulirungspreis für Kündigungen: Weizen 90⅝ Rt., Roggen 53 Rt., Rüböl 200 Rt. — Petroleum loko 5⅜ Rt. bz., 5 5/12 B. Regulirungspreis 5⅜ Rt. Sept.-Okt. 5⅓ B. (Pos. Ztg.)

Breslau, 24. Juli. Offiziell gekündigt: — Liter Spiritus. Roggen (p. 2000 Kilo) behauptet, pr. Juli 61½ B., Juli-August 57¾ Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 55½ bz., Okt.-Nov. 55 B., Nov.-Dez. 54¼ B, April-Mai 54 bz. — Weizen p. 1000 Kilo per Juli 93 B., — Gerste per 1000 Kilo 62 G. — Hafer p. 1000 Kilo 52 G. — Raps per 1000 Kilo 85 B. — Winterrübsen per Sept.-Okt. —. Rüböl etwas matter, loko 20⅙ Rt. B., per Juli u. Juli-August 20½ B., Aug.-Sept. 20½ B., Sept.-Okt. 20⅓ bz. u. B., Okt.-Nov. 20½ B, Nov.-Dez. 20 7/12—⅔ bz. u B., April-Mai 21 1/12—21 bz. u. B. — Spiritus per 100 Liter loko 21⅓ Rt. B., 21⅙ G., per Juli 21—1/12 bz. u. G., Juli-August 20 11/12 B., Aug.-Sept. 20 G., Sept.-Okt. 19¼ B., Nov.-Dez. 18⅙ G., April-Mai 18½ G. — Zink still.

Berlin, 21. Juli. [Viehmarkt]. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2081 Stück Hornvieh, 4759 St Schweine, 30,204 St. Hammel 1055 St. Kälber. — Im Allgemeinen zeigte sich der heutige Marktverkehr recht angenehm belebt. Gute Waare fand für Exportzwecke schnellen Abgang. Von Hornvieh waren von der Vorwoche keine Vorstände zurückgeblieben, und da die Frage für Exportvieh rege war, so verkaufte sich auch die heutige Auftrifft glatt und rasch. Primawaare erzielte bis 21 Thlr., II. 16—17 Thlr., III 12—15 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine waren etwas zu reichlich am Markte und es blieben daher unverkaufte Bestände zurück. Beste fette Kernwaare konnte nur 18 Thlr pro 100 Pfd. Fleischgewicht durchsetzen. — Von Hammeln fanden schwere Thiere schnelle Verwendung zum Export und wurden bis 8 Thlr. pro 45 Pfd. Fleischgewicht bezahlt; mittlere Qualitäten hielten den Preis von 7½ Rt. fest. — Kälber litten unter der reichlichen Zutrifft und mußten sich mit Mittelpreisen begnügen.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Kuschen.

Junge sprungfähige **Bullen** von der Holländer-, Oldenburger- und rothen Alt-Boyener Race stehen in **Nitsche bei Alt-Boyen** und **Zuchtschweine** verschiedenen Alters von der großen Yorkshire-Race in **Nitsche bei Czempin** zum Verkauf.

Zum An- und Verkauf preisw. bill. Güter jegl. Größe u. Anzahl., Fabriken, Etabl. 2c. sowie zu allerlei Tauschgeschäften empfiehlt sich
Inowraclaw, (Kujavien) Prov. Posen
Feodor Schmidt.

Pferde-Auktion.

Am **30. Juli c.** Mittags 1 Uhr werden in der Husaren-Reitbahn zu Posen ca. 26 Hengste und 2 Halbblut-Percheron-Stuten des Posenschen Landgestüts verauktionirt.

Bis zum 25. Juli sind diese Pferde im Landgestüt Zirke, vom 29. Juli ab in Posen zu sehen.

Zirke 9. Juli 1873.

gez. *v. Kotze,*
Landstallmeister.

Die Chemische Dünger Fabrik von
Ludwig Michaelis.
Groß-Glogau
empfiehlt:
ff. gem. und ged. Knochenmehl,
Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt, hell und dunkel,
Superphosphate mit u. ohne Stickstoff,
Superphosphate m. conc. Kali,
ff. gem. Hornmehl u.
Düngpulver. — Flüssigen Stickstoff.

Zur Herbstsaat
empfehlen wir den Herren **Landwirthen** unter Gehaltsgarantie vom hiesigen **Lager** oder **frei** nach jeder **Eisenbahnstation** geliefert.
Fabrikate der Herren H. J. Merck & Comp. in Hamburg
Superphosphate aus Bakerguano, Curacaoguano und Estremadura Phosphat, Ammoniak-Superphosphate und Phosphoguano.
Fabrikate der Liebig'schen Fleisch-Extract Compagnie
Fray Bentos Guano und Fray Bentos Knochenmehl, ferner: Leipziger ged. Fleischmehl, Norwegischen Fischguano, Pma ged. Knochenmehl, Kali Salze, Chili-Salpeter.
Carl Scharff & Comp. Breslau
Weidenstraße Nr. 29.

Knochenmehl gedämpft und präparirt, Superphosphate aus Baker-Guano und Knochenkohle, Ammoniak- und Blut-Superphosphate sowie alle anderen künstlichen Dungstoffe offeriren unter Gehaltsgarantie.
Jerzyce bei Posen.
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Superphosphate,
Kalisalze, Düngergyps, sowie alle sonstigen Düngestoff-Präparate empfiehlt unter Garantie des Gehalts.
Ostdeutsche Producten-Bank.

Decimal-Brückenwaagen mit Rollwaagebalkon
Lastbrücke auf **4 Puncten ruhend Tragkraft 30** bis **40 Ctr.,** wenn es **gewünscht** wird **70** bis **80 Ctr.** Tragkraft, empfiehlt
C. Schumann
Stahl-Messing- und Eisen-Kurzwaaren-Handlung
in RAWICZ.

Auf dem Dom. **Woynitz** bei **Alt-Boyen** stehen sprungfähige Ayrshir- und Angler-Bullen, sowie Eber und Sauferkel der Yorkshire-Race zum Verkauf.

Auf dem Dom. **Woynitz** bei **Alt-Boyen** findet zum 2. October ein unverh. ev. der poln. Sprache mächtiger, mit der Buchführung vertrauter **Wirthschaftsschreiber** als **Hofbeamter Stellung.** Gehalt nach Uebereinkommen. Persönliche Vorstellung nach vorheriger Anfrage erwünscht. Reisekosten werden bei Annahme für den Zuzug vergütigt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.